

## **Q&A zum Thema:**

### **Menschenrechtsorganisationen erheben Beschwerde gegen Bayer wegen des Einsatzes von Pestiziden bei der OECD**

Die Beschwerde wird in Deutschland bei der Nationalen Kontaktstelle der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eingereicht, um die Verantwortung von Bayer (nach dem Kauf von Monsanto) als einem der Hauptakteure für die negativen Auswirkungen auf die Umwelt und das Leben durch den Einsatz von gentechnisch verändertem Saatgut und Agrochemikalien auf Glyphosatbasis zu beleuchten.

#### **Wieso wenden wir uns an die OECD?**

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gibt in ihren "Leitlinien" (OECD-Leitsätze zu verantwortungsvollem unternehmerischem Handeln) Empfehlungen an multinationale Unternehmen, um negative Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit auf Menschenrechte, Umwelt oder Klima zu vermeiden.

#### **Warum haben wir beschlossen, eine Beschwerde einzureichen?**

Ziel der Beschwerde ist es, anhand konkreter Fälle aus Argentinien, Brasilien, Paraguay und Bolivien Verletzungen der Menschenrechte auf Gesundheit, Nahrung, Wasser, Umwelt, Wohnung, Land und/oder Territorium sowie der Rechte indigener Völker und bäuerlicher Gemeinschaften durch Bayers Vermarktung von gentechnisch verändertem Saatgut und Glyphosatbasierten Herbiziden und die damit einhergehenden Verstöße gegen die OECD-Leitsätze aufzuzeigen.

Die Analyse der Organisationen zeigt, dass die Geschäftspolitik von Bayer nicht in der Lage ist, die aufgezeigten Risiken und negativen Auswirkungen auf Menschenrechte und Umwelt effektiv anzugehen. Darüber hinaus hat es das Unternehmen versäumt, die notwendigen Präventivmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, um Menschenrechts- und Umweltrisiken für Gemeinden und Einzelpersonen, die in der Umgebung von Sojafeldern leben, zu vermeiden.

#### **Was wollen wir erreichen?**

Unser Hauptziel ist es, auf die Menschenrechts- und Umweltverletzungen aufmerksam zu machen, die durch den großflächigen Anbau von gentechnisch verändertem Soja und den Einsatz von Glyphosat in vier südamerikanischen Ländern verursacht werden, sowie die Verantwortung der Agrochemieunternehmen in Bezug auf Verstöße gegen die OECD-Leitlinien aufzuzeigen und sie zu einer Änderung ihrer Geschäftspraktiken zu bewegen.

#### **Warum erheben wir gegen Bayer Beschwerde?**

Durch den Verkauf von gentechnisch verändertem Soja-Saatgut und Pestiziden auf Glyphosatbasis in Argentinien, Brasilien, Bolivien und Paraguay steht die Bayer AG (nach der Übernahme von Monsanto) an der Spitze des südamerikanischen Saatgut- und Pestizidmarktes in Südamerika und trägt zur Ausbreitung eines industriellen, auf Monokulturen basierenden Agrarsystems.

## Hintergrund-Info: Monsanto's gentechnisch verändertes Soja-Saatgut und Glyphosat

Mitte der 1990er Jahre begann eine erhebliche Zunahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche für den Sojaanbau. Dies war auf die Entwicklung von gentechnisch verändertem Sojasaatgut zurückzuführen, das gegen Glyphosat resistent ist. Das Bündel dieser beiden Produkte - die auf Glyphosat basierenden Pestizide und das dagegen resistente gentechnisch veränderte Sojasaatgut - wurde als das so genannte "Technologiepaket" für einen effizienteren Sojaanbau bekannt. Monsanto (heute Bayer) spielte eine entscheidende Rolle bei der Einführung des gentechnisch veränderten Soja-Saatguts in den vier Ländern.

In allen vier Ländern war das Saatgut von Monsanto das erste registrierte gentechnisch veränderte Sojabohnen-Saatgut (40-3-2 (MON-Ø4Ø32-6)", auch bekannt als "RR1") und im Falle von Bolivien und Paraguay blieb es über Jahre hinweg das einzige gentechnisch veränderte Saatgut für Sojabohnen. In den darauffolgenden Jahren entwickelte Monsanto weiterhin neue Sorten mit ähnlicher Technologie, die stets gegen Pestizide auf Glyphosatbasis resistent sind, wie Intacta RR2 Pro, Intacta Xtend und Intacta 2 Xtend.

Die INTACTA RR2 Pro ist nach internen Schätzungen von Bayer das führende Sojabohnensystem in Südamerika.<sup>1</sup> Generell verfügt Bayer heute über einen erheblichen Teil des in den einzelnen Ländern zugelassenen gentechnisch veränderten Saatguts, nämlich 67 % in Bolivien, 44 % in Brasilien, 39 % in Paraguay und 38 % in Argentinien.<sup>2</sup>

Was Pestizide auf Glyphosatbasis betrifft, so hat sich mit der Einführung des gentechnisch veränderten Saatguts von Bayer/Monsanto der übermäßige Einsatz von Pestiziden auf Glyphosatbasis in der Region verbreitet. Glyphosat ist das am häufigsten verwendete Pestizid in den südlichen Ländern Lateinamerikas, und das auf Glyphosat basierende RoundUp von Bayer war jahrelang Verkaufsschlager.

### Wie geht der Prozess weiter?

- Die Klage wird vor der Bayer HV / Ende April 2024 in Deutschland eingereicht werden.
- Die OECD hat etwa drei Monate Zeit, um zu entscheiden, ob sie den Antrag zulässt oder nicht.
- Der nächste Schritt ist eine Mediation mit dem Unternehmen, um unsere Forderungen einzubringen und eine Einigung zu erzielen.
- Ist dies nicht möglich, gibt die NKS eine abschließende Erklärung ab, in der sie die aufgeworfenen Fragen und die Gründe, warum keine Einigung erzielt werden konnte, erläutert und dem Unternehmen gegebenenfalls Empfehlungen zur Umsetzung der Leitsätze gibt.

### Wer sind wir?

- Centro de Estudios Legales y Sociales (CELS), (Argentinien)
- Terra de Direitos (Brasilien)
- Base-Investigaciones Sociales (Paraguay)
- Fundación TIERRA (Bolivien)
- Misereor (Deutschland)
- European Center for Constitutional and Human Rights (Deutschland)

<sup>1</sup> Bayer AG, "Investment Case", August 2023, <https://www.bayer.com/sites/default/files/2023-08/bayer-ag-investment-fall-august-2023.pdf>.

<sup>2</sup> (BASE IS 2019, Aktion für die biologische Vielfalt 2020: 73)

Diese Koalition von Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen zeigt die negativen Auswirkungen der Ausbreitung der industriellen Landwirtschaft auf, die seit 30 Jahren in den südlichen Ländern Lateinamerikas zu beobachten sind.

### **Warum ist Misereor zu diesem Thema aktiv?**

Misereor unterstützt Partnerorganisationen weltweit im Kampf gegen den Hunger, für eine nachhaltige Landwirtschaft, Ernährungssouveränität und den Schutz der Menschenrechte. In Südamerika sind ländliche, bäuerliche, indigene und peri-urbane Gemeinden von der Expansion des Sojaanbaus und dem Einsatz gefährlicher Pestizide besonders betroffen.

Misereor setzt sich dafür ein, dass menschenrechtliche Sorgfaltspflichten von Unternehmen verbindlich umgesetzt werden, und diese auch für Aktivitäten im Downstream Bereich der Wertschöpfungskette gelten, wie beispielsweise für die Vermarktung von Pestiziden durch deutsche Agrarchemie-Unternehmen.

Misereor hat sich in der Vergangenheit dafür eingesetzt, die OECD-Leitsätze zu einem wirksamen Instrument gegen unternehmerisches Fehlverhalten auszugestalten. Während das deutsche Lieferkettengesetz den Downstream Bereich nicht erfasst, gilt die Verantwortung der Unternehmen für die Einhaltung der Menschenrechte und der ökologischen Sorgfaltspflicht gemäß den OECD-Leitsätzen für die gesamte Wertschöpfungskette.

### **Vier Länder, vier Fälle**

#### **Argentinien. Gesundheitliche Auswirkungen im Sojaanbaugesamt von Pergamino:**

Sabrina und ihre Familie lebten im Viertel Villa Alicia in Pergamino, das an Sojafelder grenzt. Im Jahr 2011 bekamen sie infolge des Sprühens von Pestiziden ernsthafte Gesundheitsprobleme wie Allergien und Atemwegsbeschwerden. Die Ergebnisse der Tests zeigten, dass sowohl sie als auch ihre Kinder hohe Werte von Glyphosat und Ampa (dem Metaboliten von Glyphosat) in ihrem Urin aufwiesen. Auf ärztliche Anweisung hin mussten sie umziehen.

Sabrinas Fall ist vor Gericht. Im September 2019 wurde eine einstweilige Verfügung erlassen, die das Sprühen in einem Umkreis von 1.095 Metern um städtisches Gebiet in Pergamino und in einem Umkreis von 3.000 Metern im Falle des Sprühens aus der Luft verbietet. Im selben Jahr wurden drei ländliche Erzeuger als "prima facie" Mittäter wegen des Verbrechens der "Verschmutzung der Umwelt im Allgemeinen in gesundheitsgefährdender Weise durch die Verwendung qualifizierter gefährlicher Abfälle (Agrotoxine)" und zwei städtische Beamte des Produktionssekretariats und des Generalsekretariats wegen des Verbrechens der ständigen Nichterfüllung der Pflichten eines öffentlichen Beamten angeklagt.

Im Zuge der Ermittlungen wurden Razzien auf den Feldern angeordnet, auf denen gesprüht wurde, und es wurden Produkte - Agrochemikalien zum Sprühen - der Handelsmarke Monsanto S.A., jetzt Bayer, gefunden.

## **Paraguay. Die Agrarindustrie dringt auf das Land der Kleinbauern vor:**

Die Bayer AG ist in Paraguay durch zwei hundertprozentige Tochtergesellschaften vertreten: Bayer S.A. Paraguay und Monsanto Paraguay S.A.<sup>3</sup>. Hauptgeschäftsfeld der Tochtergesellschaften ist die Verwaltung der Einfuhr und Vermarktung von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, einschließlich Pestiziden und transgenem Saatgut. 76,04 % der gesamten Ackerfläche Paraguays sind für gentechnisch verändertes Soja bestimmt. Transgenes Sojabohnen-Saatgut wurde in den 1990er Jahren in Paraguay auf den Markt gebracht, nachdem es illegal aus Argentinien und Brasilien in das Land gelangt war<sup>4</sup>. Bis 2012 waren zwei Sojasorten mit der RR1-Technologie das einzige legale Saatgut für die kommerzielle Nutzung. Derzeit besitzt die Bayer AG vier der zehn in Paraguay vermarkteten GV-Soja-Ereignisse (siehe Anhang 1).<sup>5</sup> Vor diesem Hintergrund muss hervorgehoben werden, dass die Ausweitung der Sojaanbaufläche bis 2019 hauptsächlich mit Saatgut von Monsanto Paraguay S.A. erfolgt ist.

Colonia Yeruti Ñu ("Kolonie Yeruti") im Osten Paraguays, im Bezirk Curuguaty, etwa 212 km von der Hauptstadt Asunción entfernt, ist eine vom Instituto de Bienestar Rural (IBR) geschaffene ländliche Siedlung mit einer Gesamtfläche von 2.212 Hektar, die in 223 landwirtschaftliche Parzellen unterteilt ist, die den Begünstigten der Agrarreform, hauptsächlich Kleinbauern, für den Anbau von Nahrungsmitteln für den Eigenverbrauch und zur Unterstützung ihrer Verwurzelung zugewiesen wurden.

Gegenwärtig hat die industrielle Landwirtschaft in der Umgebung exponentiell zugenommen und ist auf der Fläche der Kolonie um 60 % vorgedrungen, auf Kosten der dort lebenden Bauernfamilien, die dazu verdammt sind, auf wenigen Hektar Land zu leben, umgeben von großen Ausdehnungen der Sojaproduktion, wo ständig Pestizide versprüht werden. Im Jahr 2011 wurden mehrere Menschen mit Anzeichen einer Vergiftung durch Agrochemikalien ins Krankenhaus eingeliefert. Eine der Personen starb, und der Fall wurde dem UN-Menschenrechtsausschuss gemeldet, der eine positive Stellungnahme für die Opfer des Falls abgab.

Colonia Yvype liegt in der nordöstlichen Region Paraguays, im Bezirk Lima, Departement San Pedro, etwa 245 km von der Hauptstadt Asunción entfernt. Diese landwirtschaftliche Kolonie wurde von der IBRD gegründet. Offiziell umfasst die Kolonie eine Gesamtfläche von 3.889 Hektar, die in 190 landwirtschaftliche Parzellen zu je 20 Hektar aufgeteilt ist. Diese Parzellen wurden ursprünglich im Rahmen der Agrarreform an Kleinbauern vergeben, um die bäuerliche Familienlandwirtschaft zu fördern. Gegenwärtig ist die Kolonie von einer Soja-Monokultur umgeben und durchdrungen, die von großen und mittleren Erzeugern betrieben wird, die sich dem Agrobusiness verschrieben haben und die Bewohner des Gebiets gewaltsam vertreiben, während die Bauernfamilien, die sich dem Vormarsch der industriellen Landwirtschaft widersetzen, vertrieben und kriminalisiert werden.

In beiden ländlichen Gemeinden wurden die Schulen vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft wegen zu geringer Schülerzahlen geschlossen, was auf die Vertreibung von Bauernfamilien zurückzuführen ist, um Platz für die Agrarindustrie zu schaffen. Die Schließung

---

<sup>3</sup> Informationen abgerufen von [https://www.bayer.com/sites/default/files/GDIS\\_Companies\\_EN.pdf](https://www.bayer.com/sites/default/files/GDIS_Companies_EN.pdf) Letzter Zugriff am 22.01.2024 [https://www.bayer.com/sites/default/files/GDIS\\_Companies\\_EN.pdf](https://www.bayer.com/sites/default/files/GDIS_Companies_EN.pdf)

<sup>4</sup> García, Leticia & Avila, Claudia. Atlas des Agribusiness in Paraguay. Basis: Investigaciones Sociales. 2019. p. 21

<sup>5</sup>

<http://web.senave.gov.py:8081/docs/Listado%20de%20eventos%20liberados%20comercialmente%20en%20el%20país-2019.pdf> abgerufen am 29. Februar und [https://www.inbio.org.py/informes/publicaciones/OGMParaguay\\_2022.pdf](https://www.inbio.org.py/informes/publicaciones/OGMParaguay_2022.pdf) unter 17

dieser Schulen stellt die Familien, deren Kinder im schulpflichtigen Alter sind und die noch in den Kolonien leben, vor enorme Schwierigkeiten.

### **Brasilien. Kontamination der indigenen Völker von Avá-Guarani:**

In Brasilien ist Bayer führend auf dem Markt für gentechnisch verändertes Saatgut und Pestizide. In einem Szenario, in dem 95% der in Brasilien angebaute Sojabohnen gentechnisch verändert sind, wird Bayers Intacta-Saatgut in 80% der Plantagen verwendet. Insgesamt stellt Bayer-Monsanto 9 der 18 für den kommerziellen Anbau zugelassenen gentechnisch veränderten Saatgutsorten, so die Nationale Technische Kommission für Biosicherheit - CTNBio (2022). Da diese Technologien meist glyphosatresistent sind, ist dieser Marktanteil auch die treibende Kraft für den Einsatz von Glyphosat-Pestiziden. Von 2010 bis 2021 hat sich der Pestizideinsatz in Brasilien verdoppelt. Mindestens 50 Pestizide, die in der Europäischen Union verboten sind, werden verkauft. Glyphosat ist der meistverkaufte Wirkstoff. Allein im Jahr 2022 wurden 230.519 Tonnen Glyphosat im Land und 31.270 Tonnen in Paraná verkauft. Am Glyphosat-Markt hat Bayer/Monsanto einen Anteil von etwa 16 % und liegt damit nach Syngenta/Chem China an zweiter Stelle.

Paraná ist der zweitgrößte Bundesstaat Brasiliens, der Sojabohnen anbaut. In den Gemeinden Guairá und Terra Roxa überwiegt der Einsatz von Pestiziden: 509 der 661 Betriebe in Guairá und 921 der 1.209 Betriebe in Terra Roxa meldeten den Einsatz von Pestiziden. In diesen beiden Gemeinden, in denen überwiegend Soja und Mais angebaut werden, befinden sich drei indigene Dörfer, die Avá-Guarani-Dörfer. Das Verhältnis zwischen den indigenen Völkern und den Landwirten ist angespannt.

Der intensive Einsatz von Pestiziden hat Flüsse, Lebensmittel, Tiere und indigene Völker verseucht. Pestizide werden sogar als chemische Waffe eingesetzt, um die indigene Bevölkerung auf einen schrumpfenden Streifen Land zu beschränken. Die Dörfer, deren Wasserversorgung von Flüssen und Quellen abhängt, berichten von häufigen Krankheiten wie Erbrechen, Kopfschmerzen, Fehlgeburten, Atembeschwerden und anderem, insbesondere bei älteren Menschen und Kindern. Sie berichten auch über das Verschwinden von Wildvögeln, Bienen, Schmetterlingen und Jagdtieren sowie über einen Rückgang der Fischbestände in den Flüssen und den Verlust ihrer Möglichkeit Nahrungsmittel anzubauen aufgrund der Verschmutzung des Wassers und der Flüsse, was sich auf die Ernährungssouveränität dieser Dörfer auswirkt. In der Nähe der Häuser der indigenen Völker oder der Straßen sind Flächen mit Pestiziden besprüht. Labortests haben das Vorhandensein von Glyphosat und seinem Hauptmetaboliten, Aminomethylphosphonsäure (AMPA), in den Wasserquellen der Dörfer (Y'Hovy, Pohã Renda und Ocoy) nachgewiesen.

### **Bolivien. Abholzung von Wäldern durch den Anbau von GV-Soja:**

In Bolivien nimmt der Anbau von gentechnisch verändertem Soja 50 % der Anbauflächen in Santa Cruz ein, dem Departement, in dem 7 von 10 Hektar der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes liegen. Im letzten Jahrzehnt (2011-2022) wurden etwa 436.000 Hektar Wald direkt für den Sojaanbau abgeholzt, was zeigt, dass das Modell durch die ständige Eingliederung neuer Flächen auf Kosten der Tropen- und Primärwälder aufrechterhalten wird.

Bei diesem Wandel spielte Bayer/Monsanto nicht nur bei der territorialen Ausdehnung des Sojamodells eine entscheidende Rolle, sondern auch bei der rechtlichen Öffnung der Verwendung von RR1-Sojabohnensaatgut. Seit Ende 1990 übte Monsanto Druck auf die Zentralregierung aus, so dass 2005 eine endgültige Maßnahme (Oberstes Dekret Nr. 28225) zugunsten des Agrochemieunternehmens verabschiedet wurde. Bayer/Monsanto ist auch heute

noch der größte Importeur und Vermarkter des Herbizids Roundup Ready. Im Zeitraum 2011-2022 lieferte das Unternehmen durchschnittlich 17 % des Glyphosats (25 Millionen Kilogramm), das zum Teil in kürzlich abgeholzten Gebieten verwendet wird.

### **Warum wird die Beschwerde in Deutschland eingereicht?**

Wir haben die Beschwerde in Deutschland eingereicht, weil dies der Sitz der Bayer AG ist. Die Bayer AG hat ihren Hauptsitz in Leverkusen, Deutschland. Es ist die Muttergesellschaft, die die Richtlinien und Praktiken des Unternehmens in Bezug auf den Schutz der Menschenrechte und der Umwelt bestimmt. Daher liegt die Verantwortung für die Einrichtung eines wirksamen Sorgfaltspflichtensystems, einschließlich der Vorbeugung negativer Auswirkungen auf die vom Sojaanbau betroffenen Bevölkerungsgruppen, in erster Linie bei der Muttergesellschaft. Bayer ist eines der größten Unternehmen in Deutschland und fällt seit 2023 unter das neue Lieferkettengesetz. Sogenannte "nachgelagerte" Aktivitäten, wie z. B. Auswirkungen, die sich aus dem Verkauf von gefährlichen Produkten ergeben, werden durch das neue Gesetz nicht geregelt. Gemäß internationaler Standards wie den OECD-Leitlinien sollen die Unternehmen jedoch auch bei diesen nachgelagerten Tätigkeiten eine Sorgfaltspflicht zu integrieren, und die nationale Kontaktstelle in Deutschland kann das Verhalten der deutschen Unternehmen überprüfen.

Darüber hinaus wird der Einsatz von Glyphosat sowohl auf europäischer Ebene als auch in Deutschland breit diskutiert. Obwohl auf europäischer Ebene die Zulassung erst im November verlängert wurde, kämpfen zivilgesellschaftliche Akteure gegen diese Entscheidung. Auch in Deutschland fordern anhängige Gerichtsverfahren die Aussetzung der Zulassung von glyphosathaltigen Produkten, und die aktuelle Regierung hat eine bessere Regulierung dieses Wirkstoffs zugesagt. Gleichzeitig ist die Verwendung von gentechnisch verändertem Soja-Saatgut in Deutschland/EU bisher nicht erlaubt.